weiche ich bisweilen von MEYER ab. Ebenso habe ich die Mediae *b d ġ g v z*, welche, wo kein Sandhi (wie in *diġ e* »brenne ihn«) eintritt, auslautend als Tenues gesprochen werden, in der Schreibung beibehalten; *sklav*, *gaz* u. s. w. sind also gewöhnlich *sklaf*, *gas* zu sprechen.

§ 4. **Vocale.** *ü* kommt nicht vor; dafür steht *i*; *ature*, *ture* ist nicht mit dem gewöhnl. *atüre*, *türe* (L *atire*, *tire*) zu identificiren. In jüngeren, namentlich tü. Wörtern wird *ü* durch *u* vertreten; auch *ġum*, *skuré*, L *kuře* für *ġüm*, *sküré*, *küré*, *daġanduše* (Lied), *klisurε* (Lied) für *daġndüše*, *klisürε*. *zġurε* (in L *zġirε*) für *zġürε*. Abweichend findet sich *i* in den tü. Wörtern *dišék fišék bitün* (alle drei nur in Liedern belegt). — Wo *u* und *i* im Auslaut wechseln, ist die urspr. Vertheilung mehrfach gestört: *mεkεmbu*, *sufrai*, *velai* (L *velau*). — *en* + Kons. hat im Alb. theils *en*, theils *in* gegeben (MEYER Alb. St. III S. 85: *ġemb* gr. *glimb*; vgl. noch *miš* »Fleisch« aber *peš* »Steinchen« (MEYER unter *pešón*) aus **pēns-* zu skr. *pānsú-s* avest. *pāsnu-* asl. *pěszko* [Verf. IF. V 47]). Daraus erklärt sich *kinġ* für *kenġ*; *ište* »ist«, in anderen Dialekten *εšte* geg. *qšte* (mit unurspr. *a* wie *tandε = tendε* u. s. w. MEYER l. l.) weist auf urspr. **ensti*. — *ε* + *j* wird zu *ij*: *bij ġij = beñ ġeñ*. Der Wandel ist nur im Auslaut eingetreten; dagegen *ndeġne* »sie sassen«, *u-deġne* »sie wurden berauscht« (auch *u-deġ* 3. Sg.), *ndeġm* »wir breiten aus« XII, Aor. 3. Sg. *ndeġti* (das Präsens 4. Sg. nicht belegt; würde wohl trotz des Lautgesetzes *ndeġ* heissen). Die Pluralformen *bimε binε ġimε ġinε* (*bijmε* u. s. w.) sind wohl also Analogiebildungen. Conj. 3. Sg. *beñε ġeñε*. Hierher *mbeđi* Masc. Pl. vgl. Dozon *mbeđeñ*, *ġerpiġ* »Schlangen« für *ġerpeñ*. — *ε* + *e* ist in einer bestimmten Periode der alb. Sprachentwicklung zu *a* geworden. Das persönl. Pron. der 3. Sg. *e* wird nach *mε*, *te* zu *a*; *vajze* mit dem Artikel *e* gibt *vajza* (*nüseja* u. s. w. ist, wie ich Festschrift til Vilh. Thomsen S. 252 ausgeführt habe, Analogiebildung). Die Wirkungen dieses Lautgesetzes sind schon vielfach gestört: *vajz e mbretit* »die Tochter des Königs« für *vajza e mbretit* (für noch älteres **vajza mbretit* aus **vajze e mbretit* Verf. Festschrift til Vilh. Thomsen S. 248 f.). Vgl. Gloss. 2) *i*. Durch den Uebergang *ε + e > a* erklärt sich vielleicht *ha* »esse« skr. *khādáyāmi*. — Das unbetonte *ε* nimmt nach dem folgenden Consonanten oder nach dem Vocal der vorhergehenden Silbe eine verschiedene akustische Färbung an: *diġój* für *deġój*; *jašte* klingt fast wie *jašta*, *nukε* wie *nuku*, wie ich eine Zeitlang geschrieben habe;